

ROTMILANE Lebensraum an früherer Mülldeponie Flechtdorf – Naturschützer in Sorge

Windräder, wo Wildvögel schlafen

VON MARIANNE DÄMMER

Diemelsee-Flechtdorf – Eine große Müllhalde als Lebensraum für Vögel, Insekten und andere Tiere? Teile der früheren Kreismülldeponie bei Flechtdorf haben sich nach Einschätzung des Naturschutzbundes dazu entwickelt.

„Bei den nachgewiesenen Tierarten in dem Gebiet sind wir mittlerweile bei über 80, selbst ein Seeadler ist nachweislich gesichtet worden. Es handelt sich zudem vermutlich um das reichste Rotmilan-Gebiet in Hessen. Zwischen zehn und 15 Brutpaaren konnten kartiert werden, auch von externen Planungsbüros. Im Spätherbst 2020 zählte Maik Sommerhage dort 103 schlafende Tiere. Zur Zeit überwintern dort fünf Rotmilane“, erklärt Thorsten Kleine, Vize-Vorsitzender des Naturschutzbundes (NABU) Korbach.

Nachdem rund fünf Hektar der alten Deponieflächen am östlichen Hang und einigen Teilen im Westen abgedichtet, rekultiviert und mit einer Wiesensamenmischung eingesät worden seien, habe sich dort, unterstützt durch regelmäßige Beweidung, ein wertvolles neues Biotop entwickelt, beschreibt der Naturschützer. Bestandsbedrohte Tierarten fänden dort Nahrung und Nistplätze.

„Umstrittenste Vorrangfläche“

Die Zukunft des Areals als wertvoller Lebensraum ist laut Kleine aktuell allerdings ungewiss, da das „Verbands-Energie-Werk, Gesellschaft für Erneuerbare Energien“ (VEW) nicht nur auf 12.000 Quadratmetern einen Solarpark mit rund 4000 Solarmodulen plane. Direkt angrenzend, auf der Windvorrangfläche „KB 80“, solle zudem ein großer Windpark entstehen.

„Nachdem andere Investoren aufgrund von Artenschutzgründen abgesprungen waren, plant die VEW nun einen Windpark im großen Stil. Leider bekommen wir keine Informationen“, sagt Kleine. Auf Nachfrage der Waldeckischen Landeszeitung erklärte Marius Lange von der VEW, die Gesellschaft „beabsichtigt, in diesem Bereich nach Möglichkeit ein Windpark-Projekt zu entwickeln.“

Die Planungen befinden sich im Anfangsstadium“, nach derzeitigem Stand seien rund acht Anlagen vorgese-



Die frühere Kreismülldeponie Flechtdorf: Auf fünf Hektar, die rekultiviert wurden, hat sich ein Lebensraum entwickelt, den unter anderem Milane als Nahrungs- und Brutstätte nutzen. Die VEW will dort angrenzend acht Windräder bauen.

FOTOS: KLEINE/ MEISE/DÄMMER

hen (siehe „Das sagt“). Während eine Solaranlage naturverträglich aufgebaut werden könne, indem etwa drei Meter Abstand zwischen den Modulen gelassen werde, hätten Windparks einen verheerenden Effekt auf die Bestände insbesondere von Greifvögeln wie den Rotmilan, betont Thorsten Kleine. „Die Greifvögel – der Rotmilan mit zehn bis 15 Brutpaaren, der Schwarzmilan, Wespen- und Mäusebussard sowie der Uhu – brüten sternförmig um das Areal der Mülldeponie. Teilweise mit größeren Abständen, teilweise aber auch sehr dicht. Sie nutzen das komplette großräumige Areal regelmäßig zur Nahrungsaufnahme. Somit müssten die Tiere immer wieder in oder durch den geplanten Windpark fliegen“, erklärt der Naturschützer.

Nahrungs- und Rückzugsgebiet

„Der Klimaschutz ist eine der größten Aufgaben unserer Zeit, doch darf der Artenschutz nicht hinten anstehen – das ist eine ebenso große Aufgabe. Ein blindes Ja zu den erneuerbaren Energien ist in diesem Fall absolut kontraproduktiv – das Gelände rund um die Deponie ist eine der umstrittensten Windvorrangflächen in ganz Hessen –

und das aus gutem Grund“, betont Kleine.

Die Kreismülldeponie, entstanden 1973, rund 30 Hektar groß, liegt eingebettet in einen Flickenteppich verschiedenster Waldgesellschaften unterschiedlichsten Alters. „Windwurfflächen, Bergkuppen, Ackerhügelland und Wiesentäler“, zählt Thorsten Kleine auf. Nach Westen werde sie begrenzt durch eine extensiv bewirtschaftete Schafhaltung, nach Osten grenzt das Gelände ans Bärbachtal mit vier Klärteichen.

Weiterhin gebe es Buchenaltholzbestände und extensiv bewirtschaftete Talwiesen mit Hecken, danach intensiv genutzte Äcker und Grünland, Fichtenwälder. Es gebe Schutt- und Geröllflächen sowie Ruderalflächen mit inselartigen kleineren Feuchtbiosphären, unter anderem ein naturnaher kleiner Weiher und ein Feuerlöschteich, die jeweils durch Hangwasser aus Drainagen gespeist würden. Als „mehrjährige Brache“ biete das Gebiet vielen Singvogelarten ausreichend Nahrung. Für Kleinsäuger stellten die Flächen mit permanenter Vegetation wichtige Rückzugsorte dar.

Seit dem Bau der Kompostierungsanlage 1995 stehe „reichliche und leicht zugängliche Nahrung für Greifvögel, Rabenvögel und Dohlen zur Verfügung“, erklärt

Kleine. Außerdem scheine sich die Thermik über dem offenen Gelände ebenso positiv für Greifvögel auszuwirken wie die gute Nahrungsverfügbarkeit. „Beim Rotmilan handelt es sich hier um ein Schwerpunktgebiet in Nordhessen mit einer der höchsten Milan-Konzentrationen. Teilweise konnten über 30 Tiere gleichzeitig beobachtet werden“, so Kleine.

Mehr als 100 Schlafplätze

Die Schiefer-Abgrabungsfläche, Offenlandstrukturen und Wasserflächen böten auch Amphibien und Reptilien optimale Lebensräume. Unter anderem Geburtshelferkroten, Grasfrosch, Berg-Teich- und Fadenmolch seien nachgewiesen worden. Für Waldeidechse, Zauneidechse und Blindschleiche seien die Magerrasenflächen attraktiv.

„Dieses wertvolle Rotmilan-Dichtezentrum mit mehr als 100 Schlafplätzen lässt sich mit keiner Maßnahme ausgleichen. In so stark besetzten Gebieten bringen auch funktionierende Abschaltmechanismen nichts, da sie ständig auf Störung gehen würden. Ich hoffe, dass der Park nie kommt, sondern die nötige Energie an anderer Stelle repowerbar ist“, sagt Kleine.



Rotmilane: Teilweise konnten auf dem Gelände laut Thorsten Kleine mehr als über 30 Tiere gleichzeitig beobachtet werden.

DAS SAGT DER VEW-PROKURIST

„In diesem Bereich genehmigungsfähig“

Die Anzahl möglicher Windenergieanlagen (WEA) könne erst nach Abschluss aller erforderlichen Untersuchungen und Gutachten beantwortet werden, die von VEW gesicherten Flächen würden Potenzial für rund acht WEA bieten, erklärt VEW-Prokurist Marius Lange auf Nachfrage dieser Zeitung.

Welchen Nutzen soll der Park bringen? Da weder WEA-Anzahl noch der Typ feststehen werden, sei hier nur eine allgemeine Aussage möglich: „Derzeit sind für eine WEA mit einer Anschlussleistung von sechs Megawatt Kosten in Höhe von rund 9,5 Millionen zu kalkulieren. Bei einer derartigen WEA ist mit einer jährlichen Stromproduktion von ca. 15,5 Millionen Kilowattstunden zu rechnen“, so Lange.

Es werde bei Windenergieprojekten momentan mit einer fünfjährigen Planungs- und Genehmigungsphase sowie einer zweijährigen Bauphase gerechnet.

Während alle bisherigen Interessenten von ihren Vorhaben, angrenzend an die Deponie (KB 80) einen Windpark zu errichten, aus Natur- und Artenschutzgründen ab-



Marius Lange
Prokurist VEW

gesprungen sind, weil es sich um den Nahrungs- und Schlafplatz einer der wohl größten Rotmilan-Populationen in ganz Hessen mit über 100 Tieren handelt, sieht die VEW darin kein Problem.

Das Gebiet sei als Windvorrangfläche KB 80 im Teilregionalplan Energie Nordhessen ausgewiesen, Stellungnahmen von Trägern öffentlicher Belange, Organisationen und Privatpersonen hätten nach Abwägung Berücksichtigung gefunden. „Es ist also davon auszugehen, dass bei entsprechendem naturschutzfachlichem Untersuchungsergebnis in diesem Bereich WEA genehmigungsfähig sind“, erklärt Marius Lange.

Zur Frage nach Einbeziehung der Naturschutzverbände vor Ort sagt Lange: Im Rahmen des anzustoßenden Prozesses würden „die zu Beteiligten verfahrensgemäß eingebunden“. md FOTO: SCHILLING

Kolkraben, Bussarde, Wanderfalken

Neben dem Rotmilan kommen der Mäusebussard und der Wespenbussard häufig im näheren Umfeld der Deponie vor. Ansammlungen von bis zu 250 Kolkraben, 450 Rabenkrähen und 150 Dohlen seien keine Seltenheit.

„Turm-, Baum- und Wanderfalken sowie Sperber und Habicht nutzen das Gelände zur Jagd auf Kleinsäuger, Kleinvögel und Großinsekten“, beschreibt Thorsten Kleine vom NABU Korbach das emsige Treiben auf, über und rund um die Deponie. Der Neuntöter als Brutvogel



Thorsten Kleine
Naturschutzbund Korbach

der offenen bis halboffenen Landschaft sei mit fünf Brutpaaren sehr gut vertreten. Weitere Brutpaare seien im Umfeld auf den Kyrillflächen zu beobachten. Blühsträucher, Stauden und Blumen

böten ein umfangreiches Nahrungsangebot für zahlreiche Insekten, die wiederum dem Neuntöter als Nahrung dienen.

Der Baumpieper sowie das Schwarzkehlchen brüteten mittlerweile regelmäßig im Gebiet. Die Dorngrasmücke brüte mit mindestens sieben Paaren, der Bluthänfling mit bis zu vier Paaren. „Für alle diese Arten wirken sich die trockenen Offenlandflächen und Rekultivierungsflächen positiv aus“.

Die Kompostierhallen und Gebäude der Kläranlagen

würden ebenso Nistmöglichkeiten bieten wie die angrenzenden Klärteiche mit Weichholzsaum. Die südlich und westlich der Deponie gelegenen größeren Waldgebiete dienen dem Schwarzstorch seit Jahren als erfolgreiches Brutareal.

Raubwürger, Saatkrähen und Drosselarten nutzen das Gebiet im Winter als Nahrungshabitat. Die Mülldeponie habe auch eine wichtige Trittsteinfunktion für zahlreiche durchziehende Arten wie den Steinschmätzer, so Kleine.

red/md